

Jan Deters

Tollkühnheit, Muskelkraft und Hand-in-Hand-Arbeit

Wie in Wipplingen 1951 eine Scheune errichtet wurde

—

Ein Fotoalbum

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.*

© 2017 Jan Deters, Wipplingen

Historische Fotos mit freundlicher Erlaubnis von Josef Klaas, Wipplingen

Dank an Hermine Wester, geb. Klaas, Georg Kuper, Bernhard Kuper (Wöste) und Josef Klaas, die mir im Dezember 2016 aus ihren Erinnerungen berichteten.

Unter Verwendung von Informationen aus Bernhard Loxen, Wipplingen - Zur Entstehung und Entwicklung der Familien und Höfe, 2. Band Haskamp, Harpel, Püngel, 2004

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN: 978-3 74319-277-5

Vor einigen Jahren zeigte mir Liborius Klaas aus Wipplingen im Emsland ein Fotoalbum, in dem der Bau seiner Scheune im Jahr 1951 festgehalten ist.

Ungewöhnlich für Fotos aus dieser Zeit, liegt der Schwerpunkt der Fotoserie auf der Dokumentation der einzelnen Arbeitsschritte und nicht auf dem Festhalten der einzelnen Personen.

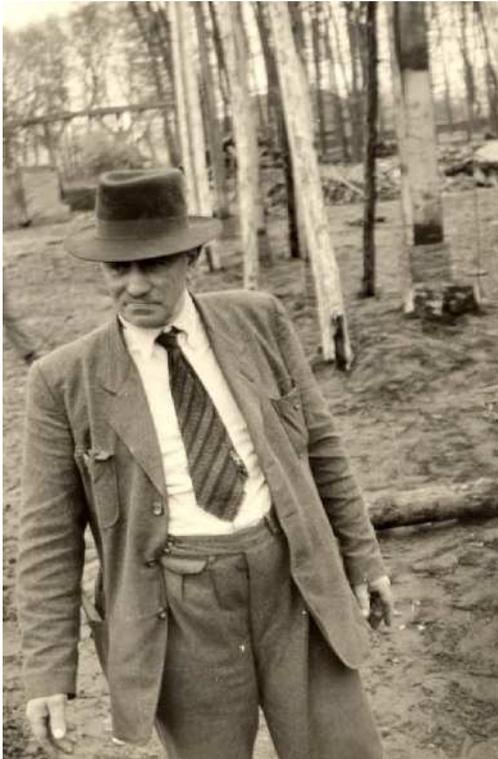
Nur wenige Menschen in Wipplingen besaßen damals eine Kamera und so ist es ein Glück, dass diese Fotos zur Verfügung stehen.



Meinen Gedanken, diese Fotos zu veröffentlichen, führte ich dann nicht aus. Und so kann uns Liborius Klaas, der am 03.08.2010 verstarb, leider nicht mehr sagen, wer im Einzelnen auf den Fotos dargestellt wird – auch wenn dies nicht im Zentrum dieser Veröffentlichung stehen soll.

1951 beschloss die Familie, den abgängigen Dienteil des Hofgebäudes abzureißen und eine neue, vom Wohnteil getrennte Scheune zu errichten.

Vermutlich dokumentierte der Bruder von Liborius, Bernhard Klaas, der später Arzt wurde und nach Legden zog, mit der Kamera die Errichtung des Hauptständerwerkes.



Geleitet wurde der Bau von dem Wippinger Bauunternehmer und Maurermeister Johann Kuper (geb. 27.06.1898, gest. 19.08.1976).

Johann Kuper hatte den Betrieb von seinem Vater Hermann Kuper (geb. 1866 in Wahn, gest. 19.11.1920 in Wipplingen-Sonderburg) übernommen, der ihn 1888 gegründet hatte.

Durchgeführt wurden die Arbeiten von ca. 30 bis 40 Männern mit einfachen technischen Hilfsmitteln. Wie es damals üblich war, wurden alle Männer aus Ostwippingen, also aus den Ortsteilen Harpel, Püngel und Sonderburg-Fleer eingeladen, beim Richten mitzuhelfen. Hinzu kamen die Zimmerleute (Timmerlüe) der Firma Kuper. 1951 waren Maurer und Zimmermann noch keine getrennten Berufe.

Der Kran heutiger Zeiten wurde ersetzt durch die Muskelkraft der Männer und durch die Tollkühnheit einiger Zimmerleute, die sich ohne jede Sicherung auf dem 13,5 Meter hohen Balkenständerwerk bewegten und nach oben bewegen ließen.

Dies waren bei diesem Bau vor allem die beiden Zimmerleute Reinert Pott aus Börger und ein Mann mit dem Namen Wolf aus Papenburg. Auch ein Steffen Wessel (Backer Steffen) aus Neubörger soll dabei gewesen sein. Pott war bekannt für seine absolute Schwindelfreiheit.

Unter Zimmerleuten war dies nicht unüblich. Georg Kuper, der jetzige Seniorchef der Firma Kuper, berichtet, dass er früher auch keine Probleme damit hatte, sich frei ohne Sicherung auf einem Balken zu bewegen. Seines Wissens ist nie ein Zimmermann seiner Firma bei einer der zahlreichen Scheunenbauten abgestürzt.

Die Vorgeschichte – Der Tiekendorf

Bernhard Loxen hat in seinem Buch über den Harpel den Tiekendorf als den Hof bezeichnet, der als dritter im Bereich Ost-Wippingens entstanden sei.

Die ersten beiden Höfe – die Sonderburg [Sonder von Sanders (Alexander)] im gleichnamigen Ortsteil und der Hof Haskamp [Herdeskamp] auf der Hofstelle des heutigen Hofes Meyer – entstanden vermutlich im 14. Jahrhundert. Darüber gibt es keine urkundlichen Belege. Beide Ansiedlungen geschehen im Bereich der Gemeinde Werpeloh und im Markenbereich Werpeloh, in einem sehr fruchtbaren Gebiet der so genannten „Butterwiesen/Butterwischen“ in der Nähe der Beeke, wo die fruchtbarsten Weidegründe der Gemarkung Werpeloh lagen.

Dieser Weidebereich lag aber etwa 8 km vom Dorf Werpeloh entfernt, so dass das Vieh nicht täglich zum Dorf zurückgetrieben werden konnte. Es wurde durch einen Hirten geweidet, für den auch eine Unterkunft notwendig war. So entstand ein Kamp für den Hirten der Herde, der Herdeskamp.

Der Tiekendorf entstand um die Zeit des 30-jährigen Krieges (1618 bis 1648) wohl als Ableger des gegenüber liegenden Hofes Haskamp. Darauf deuten jedenfalls die beiden Namen dieses Hofes hin: Tyken und Reiners – Beide Namen waren auf dem Hof Haskamp gebräuchlich: Tyke = Matthias und Reinert. Ein weiteres Anzeichen: Der Hof liegt gegenüber dem Hof Haskamp und hat als Esch einen Randteil des Haskamp-Esches. Die Tiekens bewohnten sieben Generationen lang den Hof bis zum Verkauf an Josef Klaas.

Auf dem Tiekendorf gab es lange Zeit Heuerleute, auch wenn nur wenige Heuerleute eindeutig für den Hof Tiekendorf zu erkennen sind, da bei Tiekendorf selten die Taufpatenschaft der Heuerleutekinder übernommen wurde.

Der Klaas-Hof

Die Familie Klaas ist nach der Familienüberlieferung seit 1908 auf dem vormaligen Tickenhof ansässig (laut Heimatforscher Bernhard Loxen seit 1912). Josef Klaas, geboren am 25.11.1875 in Börger, war mit seinen Eltern als Kind 1878 auf eine Hofstelle auf der Sonderburg gezogen. Er kaufte als Erwachsener den Hof Ticken mit allen familiären und finanziellen Verpflichtungen.

Die Familienüberlieferung berichtet von einem Kauf für eine symbolische Mark, wofür alle Schulden übernommen werden mussten: die letzten Schulden seien 1921 abgezahlt worden, zwei Jahre vor der großen Geldentwertung.



Die Familie Klaas nach ihrem Umzug auf den Tickenhof 1908

Den Hof auf der Sonderburg verkaufte er stückweise. Mit zum Tiekhof zogen seine Eltern und seine Brüder - ein Bruder Hermann starb 1909 – ein Bruder Liborius fiel am 25.12.1914 als Soldat im 1. Weltkrieg und für ihn wurde später das Holzkreuz errichtet.

Die Mutter, Anna Adelheid geb. Kohnen, starb am 26.9.1931, der Vater Liborius starb 1912. Josef Klaas starb am 13.5.1947; seine Frau Thekla, geb. Wöste, starb am 1.6.1949.



Der alte Klaas-Hof mit dem Hofkreuz für Liborius Klaas, gest. 1914

Der Hof verfügte über einen großen Wohnteil mit einer integrierten Diele.

Die dekorativen Fenstereinfassungen beim Wohnteil wirken auf dem Foto wie Sandsteineinfassungen (zum Vergleich Altbau Deters, Schoolbrink 16). Hier wurde aber einfach Mörtelputz verwendet.





Links ein großer Heuhaufen (Heibult), wie er früher zur Landschaft gehörte



Links das Backhaus des Hofes von 1810, ...



... das noch heute (ohne Anbauten) steht.



Die Jauchepumpe





Eine alte abgängige Scheune in Lehmbauweise und mit Strohdach

Der Hofnachfolger Liborius Klaas, geb. 16.3.1920, gest. 3.08.2010, kam nach neun Jahren Kriegsteilnahme und Kriegsgefangenschaft in Russland, wo er in einem Kraftfahrzeugwerk der Marke Tatra arbeiten musste, im Mai 1949 wieder nach Wipplingen zurück. Seine Mutter Thekla Klaas, geb. Wöste, starb am 1.6.1949 zehn Tage nach seiner Rückkehr.

Helene Klaas, die zwei Jahre jüngere Schwester von Liborius, hatte den Hof während der Abwesenheit von Liborius und der Krankheit des Vaters geführt. Liborius Klaas machte sich nach seiner Rückkehr entschlossen daran, die verlorenen Jahre wieder aufzuholen.

Er beschloss bald den Neubau der Scheune, wobei er weiter tatkräftige Unterstützung durch seine Schwester hatte. Das Dach der alten Scheune soll, auch wenn die Fotos vor dem Abriss dies nicht erkennen lassen, kaum noch Regen abgehalten haben.

Der Bau der Scheune

Die neue Scheune sollte getrennt vom Wohnteil errichtet werden. Der Giebel der Scheune sollte zusammen mit dem Giebel des Wohnteils den Hofraum begrenzen. Zunächst musste der alte Diclenteil abgebrochen werden.



Für die Scheune wurde zunächst das Ständerwerk errichtet. Verwendet wurde dafür möglichst das Holz der eigenen Eichen. Diese mussten sowieso den Platz für den Neubau freimachen.



Das Holz der Eichen wurde in eine Sägerei gebracht und zurecht gesägt. In Dörpen befanden sich die Sägerei Leffers (im Gebiet gegenüber der heutigen Schlachtereier Abeln) und die Sägerei Kruth (in dem heutigen Wohngebiet hinter Aldi). Ein weiteres Sägewerk Wintering gab es in Börger, sowie eines in Neurhede.





Vor dem Richttag wurde das Holz vom Bauunternehmen passend zurecht gelegt. Die Punktfundamente für die großen Ständer waren schon vorher gesetzt.

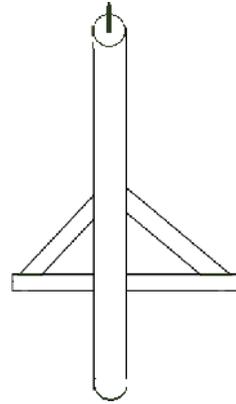
Doch bevor wirklich zur Tat geschritten werden konnte, musste der Himmel seinen Segen geben; praktisch erfolgte dies mittels einer Andacht und einer Segnung der Baustelle durch den Pastor Augustinus Gilhaus, der von 1938 – 1966 Pastor in Wippingen war.



Das wichtigste Hilfsmittel für die vielen Hilfskräfte war eine spezielle Lattenkonstruktion.

Sie bestand aus einem langen Rundbalken, an den drei kräftige Latten in einem Dreieck angenagelt waren. Oben am Rundbalken befand sich eine Metallspitze.

Diese Spitze konnte in die schweren tragenden Ständerbalken gedrückt werden. Dann konnten mehrere Teams ausgerüstet mit der Lattenkonstruktion den Ständer nach oben in die Senkrechte schieben.



Zwischendurch konnte der Rundbalken immer wieder abgesetzt werden – sei es, um zu verschrauben oder weil es der Arbeitsfortschritt erforderte.



Das Aufstellen des Hauptständerwerks inklusive der Dachsparren auf der Hauptbalkenlage sollte an einem Tag erledigt werden.

Früh morgens konnten mit gemeinsamen Kräften die ersten Balken bewegt werden.



5. von rechts: Bernhard Kuper-Wöste,

6. von rechts Otto Püngel (jetzt Hausstelle Ahrens neben Kleene) ist später nach Düsseldorf gezogen

Die Arbeit begann mit dem Aufstellen der ersten beiden Ständer, die schon durch Ankerbalken verbunden worden waren. Praktischerweise wurden zwei Zimmerleute gleich mit in die Höhe geschoben.



Oben links Wolf, Papenburg, Lehrling, später Bauingenieur, oben rechts Reinert Pott





Von rechts: 4. Wilhelm Hömmen. 5. Hermann Borchers (Harpel). 6. Hermann Kuper, Sonderburg. 7. Bernhard Kuper (Wöste, im Hintergrund), 7. Anton Hermes, 9. Heinrich Voskuhl.
Vorn in der Bildmitte Mann mit Pfeife: Heinrich Kuper (Wöste, Vater von Bernhard)



Vordere Personengruppe von links: 2. Bernhard Kuper, 4. Anton Peters, 5. Hubertus Jansen (Vater von Lene Woll) Spitzname Finabatz (seine Frau hieß Joseläne),

Hintere Personengruppe: 1. Heinrich Kleene, 2. Franz Hegerkamp, 4. Hermann Baalman, 5. Wilhelm Hömmen



4. von links neben dem Ständer mit Hut: Heinrich Pieper



Links: Gerhard Klaas, der Vater von Rudi Klaas (Schmidt) und Onkel des Bauherrn Liborius Klaas. Die rechte Person ist unbekannt.



Stehend den Hammer zum nächsten Hauptständer werfend: Reinert Pott, Börger, Maurer bei Kuper



Ganz rechts Hermann Loxen,
der Bruder des Heimatforschers
Bernhard Loxen



Sorgt mit
sicherem
Blick für
das Lot:
Johann
Kuper



Rechts: Hermann Kuper, Sonderburg

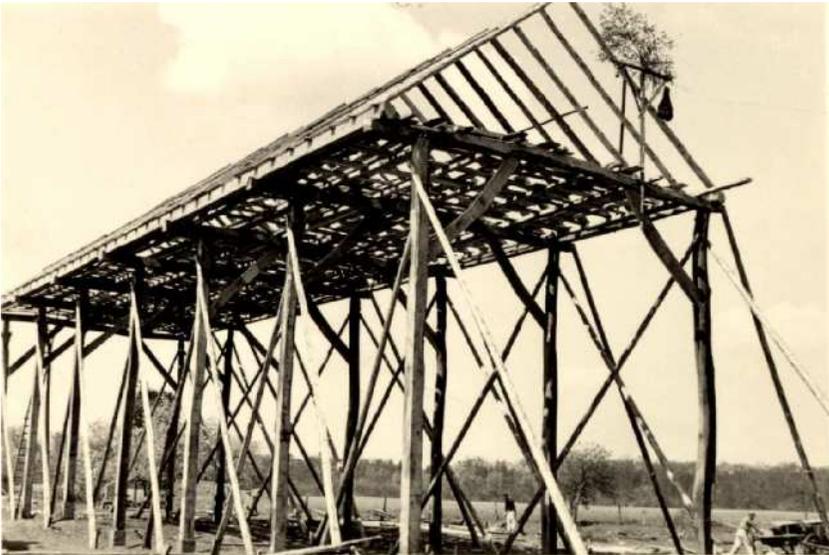




Die Sparren werden an Seilen nach oben gezogen.

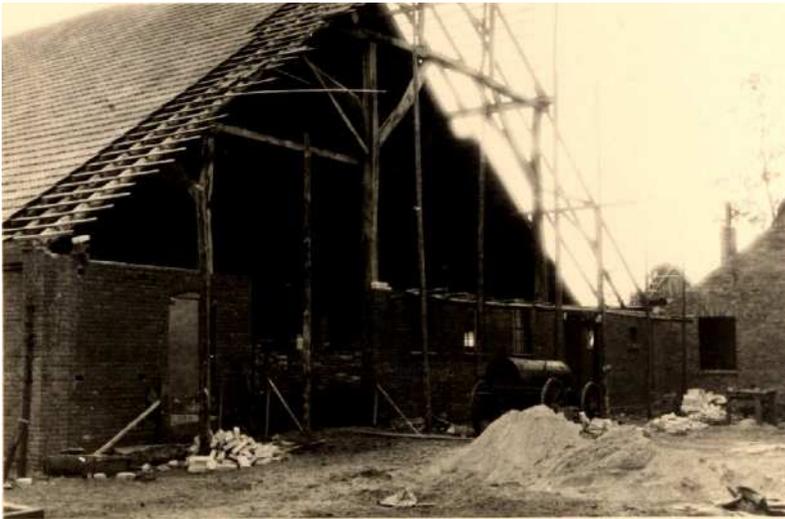


Das Tagwerk ist fast beendet. Doch jetzt erwarten die vielen Helfer ihren Tribut für die schwere Arbeit. Der letzte Dachsparren fehlt und findet sich trotz Suchens durch die Nachbarn nicht wieder. Erst nach großzügigem Ausschneiden durch den Bauherrn findet er sich und der letzte Sparren kann eingefügt werden.

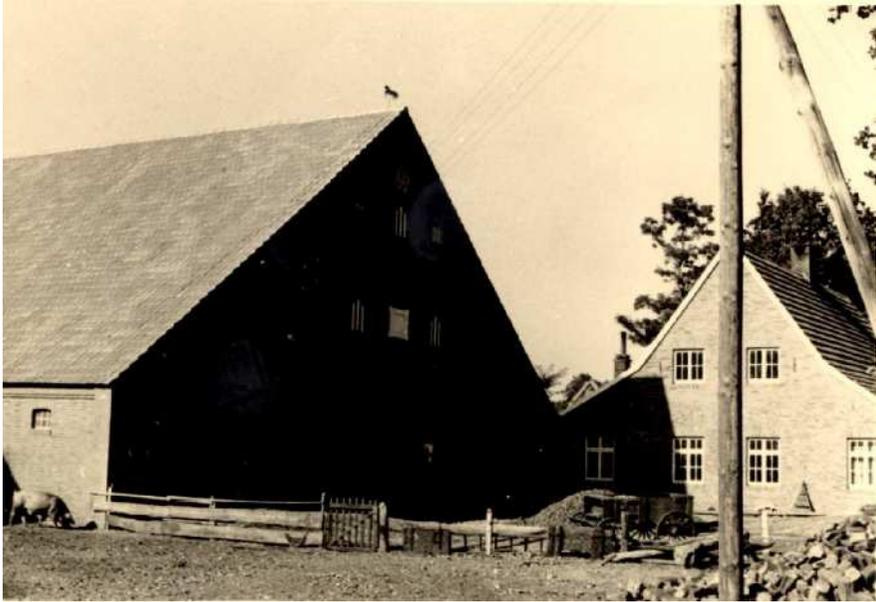


Das Richtkreuz steht und dem Brauch entsprechend hängt der Schinken daran.

In den folgenden Wochen erfolgt durch den Bauunternehmer das Aufstellen der Seitenständerwerke, sowie das Mauern der Wände.







Die Windfedern niederdeutscher Hallenhäusern erhielten als oberen Abschluss oft zwei Pferdeköpfe. Dieser Scheungiebel bekam mangels Windfedern ersatzweise eine ganze Pferdefigur als schmückendes Beiwerk.

An das Wohnhausteil musste ein neuer Giebel gemauert werden.

Rechts im Vordergrund sind die Strommasten aus Holz zu sehen. Die Stromleitungen führten vom Mast zum Giebel der Scheune, wo dann der Hausanschluss installiert wurde. Wipplingen wurde 1924 an das Stromnetz angeschlossen. Die Leitungen verliefen oberirdisch. Erst in den 1980er Jahren wurden sie in die Erde verlegt und mit ihnen verschwanden die Holz-Strommasten und die Transformatorenhäuschen.



So sieht der Hof heute aus. Im Inneren hat die Scheune seit der Erstellung diverse Umbauten erfahren.

Die Darstellung eines Hünengrabs auf der Bildtafel an der Giebelwand gestaltete der Wippinger Maler Heinrich Ostermann.